

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Teil der Front, den der Gang der Ereignisse allmählich immer mehr zu einem Nebenschauplatz des Krieges gemacht zu haben schien, eine besondere Widerstandskraft gegen überraschende Angriffe zu entwickeln. Aus solchen Erwägungen heraus war es wohl geschehen, daß die Russen vor ihrer eigentlichen Narewfront an geeigneter Stelle noch einen besonderen Stützpunkt geschaffen hatten; das war, wie bekannt, die südöstlich Mlawka gelegene Stadt Prasznyj. Diesem Teil des Kriegsschauplatzes werden wir zuerst unsere Aufmerksamkeit zuwenden müssen, wenn wir uns das Vorspiel der neuen großen Offensive des Feldmarschalls Hindenburg, wie sie später im Juli einsetzte, vergegenwärtigen wollen.

Schon vor der Winterschlacht in Masuren planten die Russen, wie man später erfahren hat, ihrerseits eine große Offensive. Es war dies wahrscheinlich der „gigantische Plan“, von dem damals die französischen und englischen Zeitungen, von heißen Hoffnungen erfüllt, so mancherlei zu erzählen und anzudeuten wußten. Bis ihnen Hindenburg mit seiner Offensive dazwischenfuhr und den frohen Erwartungen ein jähes Ende bereitete. Er war einmal wieder schneller bei der Hand gewesen und hatte geschwiegen, bis seine Taten für ihn redeten. Der gigantische Plan der Russen war also nicht über die ersten Ansätze hinausgekommen. Diese aber hatten doch erkennen lassen, daß der nämliche Gedanke, der die Russen in die Schlacht von Tannenberg geführt hatte, wieder aufgenommen werden sollte. Die Wiederholung eines Planes, mit dem sie schon einmal Unglück gehabt haben, scheint überhaupt in diesem Kriege in der Strategie und Taktik unserer Gegner eine Rolle zu spielen, — vielleicht in der Erwägung, daß es gerade das ist, was nach ihrer Meinung der Gegner am wenigsten erwartet. Sie haben dabei nur das Unglück, daß unsere Führung bei der ihr eigenen kühnen Art, alle Möglichkeiten in den Kreis ihrer Berechnungen zu ziehen, sehr wenig dazu geschaffen ist, auf „Überraschungen“ dieser Art hineinzufallen. Und auch nach der Masurischen Winterschlacht richtete sich unsere Heeresleitung darauf ein, einer russischen Offensive zu begegnen, die sich das Ziel gesteckt hatte, zwischen Mlawka und der Weichsel durchzubrechen und in Westpreußen einzufallen. Die Russen gedachten wohl dieser Provinz dasselbe Schicksal zu bereiten, wie einst den von ihnen heimgesuchten Teilen von Ostpreußen.

Um allen russischen Gelüsten dieser Art ein Ende zu machen, wurde in dem Gebiet zwischen Weichsel und Drzyc eine Armeegruppe unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Gallwitz mit der Aufgabe betraut, die rechte Flanke der in Masuren angreifenden Armeen zu schützen und den ihm zugewiesenen Abschnitt gegen russische Einbruchversuche zu sichern. Der General zögerte nicht, seine Aufgabe in offensivem Geiste, wie es dem Geist unserer Truppen entspricht, aufzunehmen. Wie er Prasznyj nahm und im weiteren Verlauf der

Ereignisse vor der Übermacht wieder weichen mußte, das ist schon erzählt worden, auch erwähnt, wie das von den Russen als gewaltiger Sieg ausposaunt wurde. Aber schon die nächste Fortsetzung der Kämpfe strafte diese Siegesberichte Lügen. Die Angriffe der Russen auf Mlawka, wo sich unsere Truppen zu hartnäckiger Verteidigung eingerichtet hatten, scheiterten trotz gewaltiger Übermacht. Ja, diese anfängliche Übermacht war bald — gegen Mitte März — so zusammengeschmolzen, daß General von Gallwitz schon an einen ernstlichen Vorstoß dachte, um die feindliche Front zu durchbrechen. Aber es war der russischen Heeresleitung noch rechtzeitig gelungen, neue Verstärkungen heranzuziehen. Sie verfügten damals noch in voller Freiheit über alle ihre rückwärtigen Verbindungen und hatten trotz ihrer vielen Niederlagen immer noch Kräfte genug bereitgehalten, mit denen sie die Lücken ausfüllen konnten. Mitte März hatten sie an der Narewfront eine Heeresmacht stehen, die nach unseren Erkundungen auf etwa 10 Armeekorps und 7 Kavallerie-Divisionen geschätzt wurde. Wenn eine solche Truppenmasse gegen bedeutend schwächere Truppen, die dort schon vier Wochen im Kampf gestanden hatten, eingesetzt wurde, so war es den Russen nicht zu verübeln, daß sie von neuer Siegeszuversicht erfüllt waren. Sie gingen alsbald zu neuer Offensive über. Da sie wohl auf der früheren direkten Einbruchslinie über Mlawka den stärksten Widerstand vermuten mochten, so versuchten sie jetzt weiter östlich vorzustoßen. Der Flußlauf des Drzyc, der ein Abfluß der westpreußischen, durch die Schlacht bei Tannenberg berühmt gewordenen Seenplatte zwischen Reidenburg und Allenstein ist und zwischen Rozan und



Phot. Berl. Illustr.-Ges.

General der Artillerie von Gallwitz.

Bultust in den Narew mündet, gab ihnen diesmal die Richtung. Auch jetzt versuchten die Russen ihren Angriff nach einer Methode zu führen, die hauptsächlich auf Ermüdung berechnet war. Sie nutzten ihre Übermacht in der Weise aus, daß sie immer erneute heftige Sturmangriffe aufeinanderfolgen ließen. Nach einem Bericht unseres Generalstabes hatten unsere Truppen in der Zeit vom 13. bis zum 23. März nicht weniger als 46 ernsthafte Sturmversuche der Russen auszuhalten, 25 bei Tage, 21 bei Nacht. Alle diese Angriffe führten nicht zum Ziel; die starke lebendige Schutzmauer unserer Provinzen West- und Ostpreußen hielt dicht. In dem soeben erwähnten Bericht heißt es von diesen Anläufen der Russen: „Fast alle brachen bereits im Feuer unserer Truppen zusammen, wenige gelangten bis in die deutschen Gräben.“ Besonders schwere Kämpfe fanden bei Jednorozek statt, demselben Ort, der auch später noch einmal — im Juli — der Schauplatz eines heißen Ringens werden sollte.

Wieder also war den Russen ihr Plan, in Westpreußen einzudringen, den Krieg auf deutsches Gebiet hinüberzutragen und unsere Verbindung mit Ostpreußen zu unterbrechen, völlig bereitet. Trotz der rücksichtslos eingesetzten Übermacht waren die Russen eher erschöpft